

Prof. Dr. Stefan Gaitanides

Ist das Konzept der **Integration überholt?**

Eine kritische Bestandsaufnahme in 10 Thesen

Vortrag auf der Tagung „Integration fördern – mehr Partizipation wagen“ der Arbeitsgemeinschaft Migrantinnen, Migranten und Flüchtlinge in Niedersachsen (amfn) am 24.11.2012 in Hannover

Um gängige Integrationskonzepte auf den Prüfstand zu stellen muss zunächst auf den **Integrationsbegriff** eingegangen werden.

Was könnte für die Verabschiedung dieses Begriffe sprechen?

- Im **vorherrschenden Diskurs** wird der Begriff der Integration und des Integrationsbedarfs hauptsächlich und pauschalisierend **auf die Bevölkerung mit sog. Migrationshintergrund angewandt**.
- Hierdurch wird unterschwellig eine **semantische Verschiebung** der **Innen/Außen Dichotomie** von der Dichotomie **Inländer/Ausländer auf integriert/nichtintegriert erzeugt** – jetzt bezogen **auch auf die eingebürgerten** ehemaligen Ausländerfamilien. So wird **im Subtext** dieser Begrifflichkeit die ausgrenzende symbolische **Wir/Die Etikettierung fortgeschrieben**.
- Insbesondere die **jüngeren, hier geborenen Kinder** von Zuwanderern **fragen** sich mit Recht, **wieso bin ich nicht integriert**, muss ich mich erst **fremdbestimmt integrieren, damit ich dazu gehöre**. Hier ist meine **biographische Heimat** und ich fühle mich in meinem Stadtteil **zuhause**.

- Und sie fragen sich, **sind die Bewohner in den wohlhabenden Vorstadtkolonien oder den benachteiligten Vierteln integriert** – wenn man das Kriterium segregierten Wohnens heranzieht?
- **Wer ist integrationswilliger?**: Die Zuwanderer, die unfreiwillig in die benachteiligten Quartiere mangels Einkommen ziehen oder die etablierten mittleren und oberen Schichten, die ihnen keine Wohnungen vermieten und am Gymnasium als feste Burg zur Verteidigung ihres Bildungsprivilegs festhalten.
- **Ist überhaupt diese Gesellschaft**, die von den Verwerfungen der Finanzkrise und der neoliberalen Deregulierung des Arbeitsmarktes gebeutelt ist, in der die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden, **integriert?**
- **Heitmeyer** leitet die Zunahme der Phänomene gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, u.a. Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, von diesen globalen Verwerfungen ab, von der **schleichenden Desintegration** der Gesellschaft in Form von Zunahme der Ungleichheit, Sozialer Unsicherheit und Entsolidarisierung. Dementsprechend **formulierte** er den **Integrationsbegriff allgemein** und stellt ihn **in den Kontext der Einwanderungsgesellschaft insgesamt**.

Integrationsdimensionen nach Heitmeyer/Anhut

→ **Individuell-funktionale Systemintegration**

- Integration in das Bildungs-, Ausbildungs- und Beschäftigungssystem, gleicher Zugang zum Wohnungsmarkt

→ **Kommunikativ-interaktive Sozialintegration**

- Partizipation am politischen Diskurs und an Entscheidungsprozessen, fairer Umgang bei der Verhandlung von Interessenkonflikten, Gerechtigkeit, Solidarität

→ **Kulturell-expressive Sozialintegration**

- Anerkennung der personalen Identität durch bedeutsame Andere und die soziale Umwelt, Akzeptanz kollektiver Identitäten und ihrer Symboliken durch andere Kollektive
- *Nach Heitmeyer, W./ Anhut, R. (Hg.)(2000): „Bedrohte Stadtgesellschaft“. Soziale Desintegrationsprozesse und ethnisch-kulturelle Konfliktkonstellationen. Weinheim/München, S. 48*

Menschenrechte
Individuelle
Freiheitsrechte

Gleichstellung
Antidiskriminierung

**Orientierung der
Integrationsziele an
den Prinzipien
des demokratischen
und sozialen
Rechtsstaates**

Kultureller
Pluralismus

Sozialstaat

- **Eine solche Lesart verweist wiederum auf die Brauchbarkeit des Integrations-/Desintegrationsbegriffs** – aber nur dann, wenn er als Beschreibungs- und Bewertungskriterium auf **die gesamte Gesellschaft angewandt** wird und sich im **Wertehorizont** der politischen Kultur der **liberalen und sozialen Demokratie** verortet (vorherige Folie).
- Da es sich bei der **Integrationsdebatte** nicht nur um eine Beschreibung dessen handelt **was ist**, sondern auch um das, **was sein soll**, kann die **Sozialwissenschaft nur strukturierende Vorarbeit** für einen **öffentlichen Diskurs zu diesen strittigen Fragen normativen Gehalts** leisten, durch eine faire demokratische Erörterung und Konsensbildung (>Deliberation)
- Sind z.B. die **Vertreter der zivilgesellschaftlichen Organisationen der Zuwanderer** ausreichend **in diesen Diskurs eingebunden** und wird **dieser Diskurs auf Augenhöhe geführt**?
- Von daher **ist es sehr zu begrüßen**, dass sich **Politiker aller Couleur durch ihr Kommen** selbst an einem Samstag ihre **Bereitschaft** zeigen, sich auf einen **Dialog** mit den Migrant*innenorganisationen Niedersachsens einzulassen.

- **Zurückblickend war der Integrationsgipfel allerdings ein etwas missglücktes Beispiel** für einen Dialog auf gleicher Augenhöhe. Die **Tagungsregie** hatte alle **strittigen Fragen strikt ausgeklammert** (Fragen zum **Zuwanderungsgesetz, zur Flüchtlingspolitik, Doppelten Staatsbürgerschaft, zum kommunalen Wahlrecht für Drittstaatler und zur Bekämpfung von Diskriminierung und Rassismus**).
- Ebenfalls wurde **keine Grundsatzdiskussion zur Begriffsbestimmung dessen, was eigentlich unter Integration zu verstehen ist** zugelassen.
- Dabei **hätte** gerade hier eine **fruchtbare Diskussion** auf der Grundlage eines konsensfähigen **Definitionsvorschlages**, der von unabhängigen „**Kommission Zuwanderung**“ im Auftrag der rot/grünen Vorgänger-Regierung erarbeitet wurde, stattfinden können (Folie).
- **Allerdings** wäre dann **die Diskrepanz dieser Definition zur Eingrenzung der Themenwahl deutlich geworden**.
- Ich habe **diese – auf umfassende Teilhabe abhebende – Definition zum Ausgangspunkt** meiner **Beurteilung von Integrationskonzepten** gemacht.
- Der Vorteil auch dieser Definition ist, dass sie **prinzipiell auf alle Individuen und Merkmalsgruppen angewendet werden kann** und dass sie den **Fokus auf gleichberechtigte Teilhabe** setzt – auf die von den Sprechern der Migrantenszene schon so **lange eingeklagte Partizipation**. (Kolatzki (Vorsitzender TGD) zu Böhmert anlässlich einer Preisverleihung an die Türkische Gemeinde Deutschlands als Anerkennung ihrer Initiativen für Bildungspartnerschaften: „... *sagen sie lieber Partizipation statt Integration!*“).

Integrationsziele der „Kommission Zuwanderung“ (sog. „Süßmuth“-Kommission)

„Als politische Aufgabe zielt Integration darauf ab, Zuwanderern eine **gleichberechtigte Teilhabe** am

- **gesellschaftlichen**
- **wirtschaftlichen**
- **kulturellen und**
- **politischen Leben**

Unter **Respektierung der kulturellen Vielfalt** zu ermöglichen.“

„Dessen ungeachtet haben die Zuwanderer – wie jeder Bürger – die **Pflicht, die Verfassung und die Gesetze zu respektieren und zu befolgen.**“

Aus: Bericht der unabhängigen „Kommission Zuwanderung“ (2001): „Zuwanderung gestalten“. Berlin, S. 200

10 Thesen

1. **Der Nationale Integrationsplan (NIP) und der Integrationsgipfel sind ein Fortschritt auf der Ebene symbolischer Politik und sind ein Anstoß zur Erarbeitung bzw. Weiterentwicklung von Konzepten auf Landes- und kommunaler Ebene.**

- ☺ **Die Repräsentanten von Bund, Länder, Gemeinden und deren Dachverbände bekennen sich in Absichtserklärungen, Empfehlungen und seltener in Selbstverpflichtungen einhellig**
- **zur interkulturellen Öffnung ihrer Verantwortungsbereiche,**
- **zur Diversity-Philosophie, die Vielfalt als Bereicherung und Innovationsquelle begreift,**
- **zur Förderung der Einstellung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationshintergrund,**
- **zur Vermittlung von interkultureller Kompetenz an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch Aus- Fort- und Weiterbildung,**
- **zur Anerkennung der Migrantenorganisationen als bedeutsame Repräsentanten der migrantischen Zivilgesellschaft durch Gesprächs- und Kooperationsangebote wie auch durch gleichberechtigte öffentliche Förderung ihres bürgerschaftlichen Engagements**

2. **Der NIP (2007) und ebenso der darauf aufbauende nationale Aktionsplan (2011) sind allerdings eher eine **Sammlung** von Zielvorstellungen und modellhaften Programmen, von Selbstverpflichtungen und Empfehlungen der beteiligten Akteure aber **kein verbindlicher nationaler strategischer Masterplan.****

Die **Umsetzung der propagierten Absichtserklärungen, Zielvereinbarungen und konkreten Programme auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene **schreitet langsam voran** allerdings **mit großen bereichsspezifischen und regionalen Unterschieden.****

z.B. Migranten im öffentlichen Dienst (Vorreiter Polizei in großen Städten z.B. Berlin: Steigerung des Azubi-Anteils von 8,6% 2006 auf 36% 2010) durch gezielte Werbung, Erleichterung der formalen Zugangsvoraussetzungen und Einarbeitungs-Begleitung (Aktionsplan 2011, S. 420). Bei den Lehrerinnen und Lehrern scheint es weniger schnell voran zu gehen – wohl auch wegen des geringeren Zugangs zur universitären Bildung und Beamtenrolle. ... Oder liegt es an der Priorität der Sicherheitspolitik!?

Das **Schnecken tempo** des Reformprozesses **ist auch strukturell bedingt:**

- **Reformerische Querschnittsinitiativen** prallen häufig – wie **auch bei der Arbeit der Frauen- und Behindertenbeauftragten** – am abgeschotteten **Ressortdenken** der Verwaltung ab und deren **spezifischen Prioritätensetzung**.
- **Zielvereinbarungen** bleiben **unverbindlich**, weil sie selten mit einem **effektiven Controlling** verknüpft werden und **spürbare Konsequenzen** bei **Nichterreichung** nach sich ziehen.
- Die **mangelhafte strukturelle Verankerung des Querschnittsthemas** führt zur **Abhängigkeit der Fortschritte vom persönlichen Engagement** der leitenden Personen.
- Außerdem **kostet** die Begleitung der Organisationsentwicklung **auch Geld**. Bei der chronischen Knappheit öffentlicher Kassen **müssten auch Mittel umgeschichtet werden**. Da gibt es natürlich **Widerstände**.
- Viele **politischen Entscheidungsträger setzen mittlerweile das Thema Integration oben auf ihre Agenda**. Bei der Ressourcenverteilung wird es aber eher nachrangig behandelt. Der Verdacht liegt nahe, dass hier **vorauselender Gehorsam gegenüber den Ressentiments der Wähler** geübt wird (populistischer Bewertung öffentliche Integrationsinvestitionen: **„Privilegierung der zugewanderten Minderheit!“**)

3. **Integrationskonzepte, die ihre strategischen Handlungs-Schwerpunkte auf die Ebene interkultureller Öffnung der Institutionen bzw. Diversity-Management als Querschnittsaufgabe und eine Deutschlernoffensiven beschränken, greifen nur Teilaspekte eines umfassenden Konzeptes auf** (im Sinn der gleichberechtigten sozialen, politischen und kulturellen Teilhabe).

=> Sie bleiben „halbierte Integrationskonzepte“ von geringer Reichweite und Wirksamkeit.

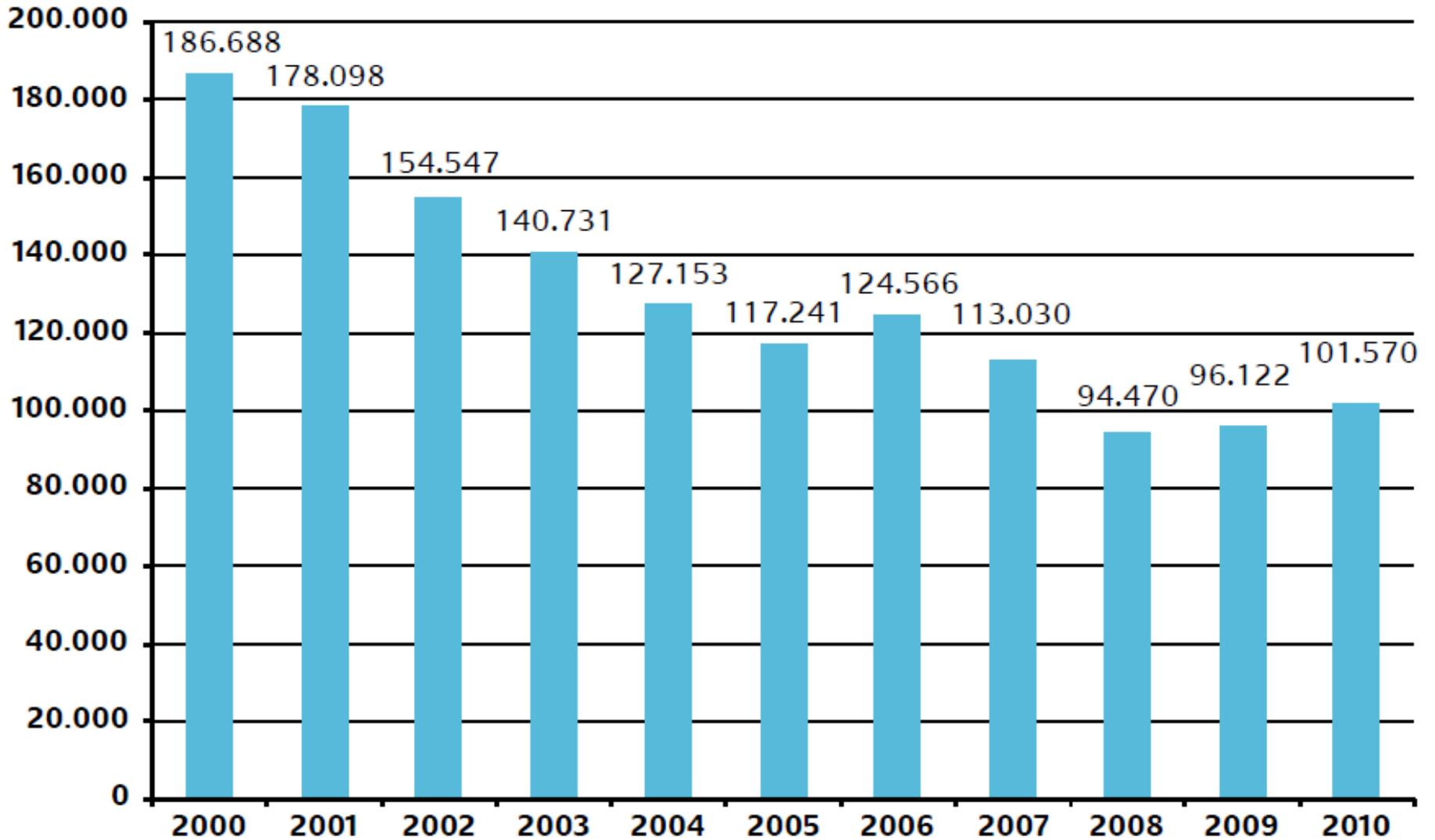
4. Die gängigen Integrationskonzepte werden **nicht ausreichend flankiert** und abgesichert durch eine **Politik nicht-selektiver** (z.B. auch bei Harz IV Bezug) **Aufenthaltssicherheit**, durch die eine langfristige Zukunftsplanung und „**inneres Ankommen**“ erst möglich wird.

40% der Passausländer aus Drittstaaten verfügten 2011 nur über eine **befristete Aufenthalts- oder Niederlassungserlaubnis bzw. Duldung**, (**45 Prozent** der Bevölkerung **mit Migrationshintergrund** besaß **keine deutsche Staatsangehörigkeit**) (Quelle: Stat. Bundesamt).

- Aber auch bei Ausländern aus (diskriminierend) ausgewählten Drittstaaten, darunter bei **den noch nicht eingebürgerten jungen Türken zweiter Generation mit gesichertem Aufenthalt**, wird die **Nachreise der Ehegatten durch Auflagen erschwert**. Wegen der zeitgleich mit dem ersten Integrationsgipfel eingeführten verschärften Regelung des Zuwanderungsgesetzes kam es auch beim ersten Integrationsgipfel zum Eklat, zum Auszug der Türkischen Gemeinde Deutschland.
- Ganz **besonders leiden die unbegleiteten Flüchtlingskinder, die geduldeten Bürgerkriegsflüchtlinge und die Asylbewerber im Wartestand** unter dem **Damoklesschwert der erzwungenen Beendigung ihres Aufenthaltes**.
- Bei der den **EU-Debatten zur Überarbeitung des restriktiven Schengenabkommens zur Asylpolitik**, das Deutschland mit seiner geografischen EU-Mittellage gegenüber Flüchtlingen besonders abschirmt (Drittstaatenregelung), sitzt die **Bundesregierung im Bremserhäuschen**.

- **Die Einbürgerungshürden sind nach wie vor hoch** (Nichtanerkennung der Mehrstaatlichkeit, Unabhängigkeit von Transferleistungen) und fallen wegen der überdurchschnittlichen Arbeitslosigkeit von MigrantInnen quantitativ stark ins Gewicht.
- Nach der erfolgreichen populistischen **Wahl-Kampagne von Koch 1998** gegen die **doppelte Staatsbürgerschaft** fassen die großen Volksparteien **dieses heiße Eisen nur mehr mit spitzen Fingern an**. Unverändert wird an der **Optionslösung** festgehalten (Entscheidungszwang für eine Staatsangehörigkeit spätestens bis zum 23ten Lebensjahr).
- Die **Einführung** des in einigen EU-Ländern ermöglichten **kommunalen Wahlrechtes** scheitert bisher an der dazu nötigen **zwei Drittel Mehrheit**. Eine Debatte hierzu hat seit langer Zeit nicht mehr stattgefunden.

Abbildung 1: Einbürgerungen von Ausländern in Deutschland, 2000 bis 2010 (absolute Zahlen)



Der Integrationsprozesses wird durch die Einbürgerungshindernisse erschwert

- **Von Seiten der Zuwanderer:** Verweigerung des symbolischen Zugehörigkeitsstatus, geringe Motivation zum politischen und zivilgesellschaftlichen Engagement. Ohne Stimme kein Einfluss auf die politische Willensbildung.
- Darunter **leidet auch die „Community-Power“ der Selbstorganisationen.** Vgl. dagegen die öffentliche Einmischung und den Einfluss der Immigranten- Organisationen in GB oder USA und Kanada dank ihres Staatsbürgerstatus ihre Klientel (Koopmans/Statham 1998).
- **Von Seiten der Mehrheitsgesellschaft und ihrer politischen Repräsentanten:** Eine **Reformierung des Einbürgerungsrechtes** bringt keinen **politischen Mehrwert**. Im Gegenteil: Wer sie auf die Agenda des Wahlprogrammes setzt, muss um **Stimmenverlusten** durch **populistische Kampagnen** bangen.

5. **Die Verweigerung von Mehrstaatlichkeit** wirkt sich sozialpsychologisch negativ auf das Zugehörigkeitsgefühl aus und ist Ausdruck des anachronistischen **Festhaltens an der Schimäre einer tradierten homogenen nationalen Leitkultur.**

- Eine **Mehrfachzugehörigkeits-Intoleranz** großer Teile der „Mehrheitsgesellschaft“ äußert sich auch auf anderen Ebenen (Vernachlässigung der Förderung der Mehrsprachigkeit, Abwehr der öffentlichen Präsentation anderskultureller Symbole – Kopftuch, Minarettbau)
- Vgl. die vom Ex-Bundespräsidenten ausgelöste Debatte zu seinem Statement **„Der Islam gehört zu Deutschland“**. Dagegen der Vors. des Innenausschusses Bosbach (CDU) sinngemäß: Es sei zwar eine hinzunehmende Tatsache, dass viele Muslime in Deutschland leben, den Einschluss des Islam in die kollektive Identität Deutschlands will er aber nicht vollziehen. Die **konservative Politiker halten am identitären Alleinvertretungsanspruch der nationalen „Schicksals- und Wertegemeinschaft“ mit ihrer „christlich-abendländischen Tradition“ fest** – auch auf europäischer Ebene (damit wird auch der Widerstand gegen den Türkeibeitritt weltanschaulich legitimiert).
- **Mehrfachzugehörigkeits-Toleranz würde dagegen – entgegen der Befürchtung der Bildung von Parallelgesellschaften zur identikativen Integration beitragen** (vgl. W. Schiffauer, „Parallelgesellschaft“ 2008: Identifikation mit dem eigenen multikulturellen Viertel „Weil ich nicht gefragt werde woher kommst Du? Und mich nicht bezüglich meiner kulturellen Herkunft und Identifikation erklären muss.“)

Nichtanerkennung von Mehrfachzugehörigkeit



Exkurs: Politisch-normative Leitvorstellungen von Assimilation/Integration von Zuwanderern

- **Monistische Assimilation**
 - ✓ vollständige Anpassung der Einwanderer an die tradierte dominante Leitkultur des Aufnahmelandes (**melting pot**)
- **Pluralistische Integration**
 - ✓ Anpassung an die öffentlichen Verkehrsformen und die politische Verfassung bei partieller Bewahrung der ethnischen Identität unter den Bedingungen von Gleichberechtigung und Toleranz (**salad bowl**)
- **Interaktionistische Integration**
 - ✓ Wechselseitiges Lernen und Annähern auf gleichberechtigter verfassungskonformer Basis, Setzen auf die innovativen Synergieeffekte kultureller Vielfalt und Mehrfachzugehörigkeit

Frei nach: Taft, Roland (1957): A Psychological Model for the Study of Social Assimilation. In: Human Relations, 10, S. 141-156, S. 154f

INTEGRATION!... DAS
HEISST BEMÜHE AUF
BEIDEN SEITEN...

JA HÖR MAL!!... ICH
ESS SCHON SEIT
JAHREN EVER DÖNER!!



FR 3.12.09

T. P.

Einwandererländer – ein kulturelles Mosaik, das eine Zementgrundlage für den Zusammenhalt erfordert

- [Moderne Einwanderungsgesellschaften sind] „ ... eine Komposition aus Steinchen verschiedener Farbe und Form, zusammengehalten durch einen Zementuntergrund und einen Rahmen.
- **Den Zement müssen die Grundwerte bilden, die für alle verbindlich sind: das Bekenntnis zur demokratischen Grundordnung und zum Verfassungsstaat; praktizierte Toleranz; eine gemeinsame Sprache, die das Funktionieren und die Kohäsion der Gesellschaft fördert.“**
- Amitai **Etzioni** *zit.n.Theo Sommer: Einwanderung ja, Ghettos nein. Die Zeit 24.11.2000*

6. Beobachtung und Bekämpfung von institutioneller und individueller, behördlicher und privatwirtschaftlicher Diskriminierung und Rassismus haben – theoretisch wie in der Praxis – bisher keinen zentralen Stellenwert in der Integrationspolitik und -arbeit.

Abbildung 44: Diskriminierungserfahrungen 2001 bis 2010* (Prozentwerte)

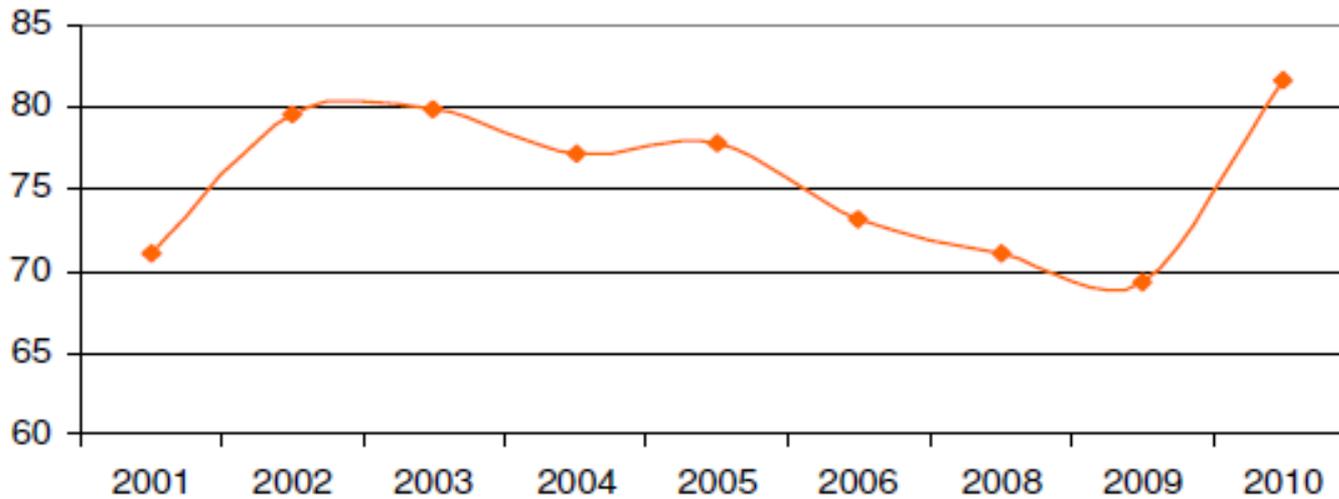
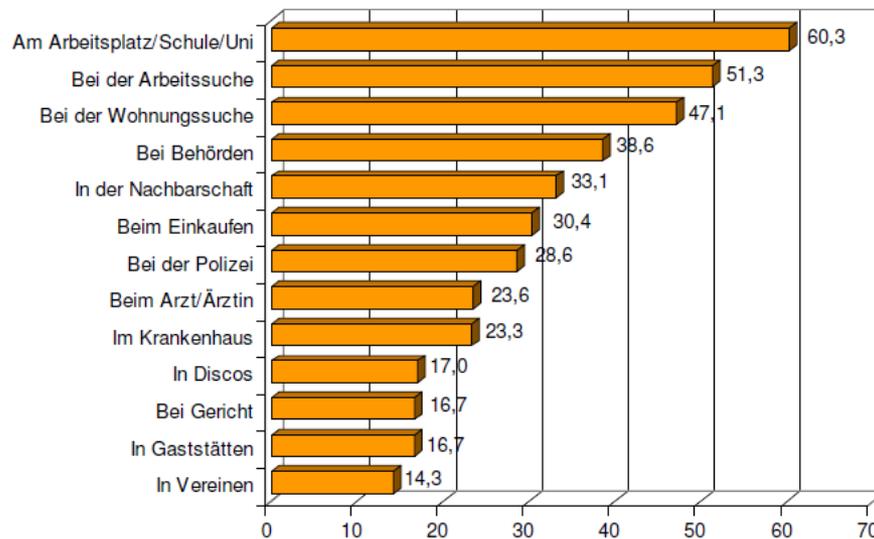


Abbildung 45: Diskriminierungserfahrungen in verschiedenen Lebensbereichen (Prozentwerte)



Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integration (2011): Partizipation und Engagement **türkeistämmiger Migrantinnen und Migranten in NRW**.
Ergebnisse der elften Mehrthemen Befragung 2010, Essen S. 144, 146

- Die **EU-Richtlinie** zu einem Antidiskriminierungsgesetz wurde im deutschen AGG verwässert (**Zulässigkeit der Ausschließung** von **christlichen** nichtkonfessionellen Stellenbewerbern in **Tendenzbetrieben** auch, wenn sie von öffentlichen Mitteln finanziert sind, **Zurückweisung von Wohnungsbewerbern** auf Grund **ethnischer Zuschreibungen** ist erst **ab einem Wohnungsbestand von über 50 Wohnungen** gesetzeswidrig)
- Die **Umsetzung des AGG** auf der Ebene von **Verwaltungsvorschriften** (z.B. zur Unterbindung von Racial Profiling der Polizei ohne begründeten Anfangsverdacht) **lässt auf sich warten.**
- Die **Ressourcenausstattung** öffentlicher und gemeinnütziger **Antidiskriminierungsstellen** ist **völlig unzureichend.**
- Zudem ist die **Neutralität verwaltungsinterner Antidiskriminierungsstellen** bei institutioneller Diskriminierung **nicht hinreichend garantiert.**
- **Es fehlen gut ausgestattete unabhängige Anlauf- und Beobachtungsstellen**

7. **Die Gleichstellungspolitik hinkt Jahrzehnte hinter der Frauenförderungspolitik nach. Quotierungsforderungen zur Gleichverteilung auf alle Positionsebenen werden als kontraproduktiv und utopisch zurückgewiesen.**

- **Zielvereinbarungen auf der Basis von Selbstverpflichtungen haben eine geringe Wirkung**, wenn sie nicht prämiert oder sanktioniert werden (Siehe Frauenförderung).
- Die **verfassungsrechtlich mögliche Form der Quotierung** wird nur **äußerst selten angewendet** (Bevorzugung einer stark unterrepräsentierten Merkmalsgruppe bei gleicher Qualifikation und Eignung)
- **Nach wie vor** ist der Anteil von Personen mit Migrationsgeschichte **auf der höheren und leitenden Positionsebene in allen institutionellen Bereichen weit unterproportional**
- Der Anteil in Ausbildungsberufen des öffentlichen Dienstes ist noch **geringer als in der Privatwirtschaft**

8. Der Austausch mit Repräsentanten der migrantischen Zivilgesellschaft erfolgt trotz symbolischer Gesten immer noch nicht auf Augenhöhe und bleibt eher **unverbindlich.**

- Siehe **Prozedere des Integrationsgipfels**: intransparente Kooptierung der TeilnehmerInnen, Vorgabe der Themen und Ausschluss von heiklen Themen, die den politischen Status Quo infrage stellen.
- **Nach dem Schock der NSU-Morde, scheint sich ein** (hoffentlich nicht nur kurzfristiges) **Umdenken** in bei der **Bundesregierung** durchzusetzen (vgl. das respektable vom **Integrationsbeirat** erarbeitete **Thesenpapier** zur „**Bekämpfung von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und rechtsextremer Gewalt**“)
- **Neigung zur Instrumentalisierung der MSO unter ordnungs- und sicherheitspolitischen Gesichtspunkten** oder **Veranstaltung von Stadtteilstesten** (vgl. **stigmatisierende Plakataktionskampagne** gegen die „islamistische Verführung“ des Innenministeriums, die große Empörung bei den muslimischen Selbstorganisationen auslöste, auch weil ihr kritischer Rat nicht gefragt war)
- **Delegation von Sozialpädagogischen, sozialarbeiterischen, Dolmetscher-Tätigkeiten ohne institutionelle Förderung**

9. Die Integrationspolitik **klammert** die Frage einer konsequenten inklusiven **Schulstruktur-reform** **aus** (in Anlehnung an das finnische Modell der Gemeinschaftsschule).

Die zuständigen Landesregierungen weichen vor dem **Druck** der **bürgerlichen Schichten** zurück, die ihre Bildungsprivilegien verteidigen.

- Trotz **Bekanntnissen zu „Bildung von Anfang“** wurde das **Elterngeld eingeführt**. Es wird in Norwegen wieder abgeschafft wegen stagnierend geringer Anteile der Krippenkinder mit Migrationshintergrund.
- Die Bildungsforscher sind sich über die **sozial selektive Wirkung der dreigliedrigen deutschen Schulsystems einig**. Das **Stellungnahmen der zuständigen Länderregierungen** zur Verbesserung der schulischen Integration **schweigen zu diesem Thema** (Aktionsplan 2011, S. 400f)
- Versuche auch nur eine **light-Version der Gemeinschaftsschule in Hamburg flächendeckend durchzuführen** sind an der **Mobilisierung der Mittelschichten gescheitert** (nächste Folie).
- Die **Angst vor dem sozialen Abstieg ihrer Kinder** lässt sie befürchten, dass ihre Kinder in sozial gemischten Schulen nicht mehr ausreichend für die Zukunft vorbereitet werden. Forcierte **Hausaufgabenassistenz, Nachhilfeinvestitionen, Auslandsaufenthalte zum Spracherwerb (u.a.) erweitern die Kluft** zu den Schülern aus bildungsfernen Elternhäusern.
- Nach der Einführung der **sechsjährigen Gemeinschaftsschule in Berlin stimmen die Eltern mit den Füßen ab, umgehen die Schulsprengelregelungen** durch Ummeldung oder **ziehen in das Umland** und gründen dort **Privatschulen**.
- **Der hilflose Versuch**, den sozialen Entmischungstrend in sogenannten „Ausländervierteln“ durch **Schulangebote „garantiert Deutsch“** zu bremsen ist gut gemeint aber hat zur **Kehrseite, dass diese Modelle die soziale Selektion** in den „Rest“schulen des Stadtteils **verstärken** und diese im Niveau noch mehr zurückfallen.



Protest mit Krawatte: Walter Scheuerl (Mitte) von „Wir wollen lernen“ gewann in Hamburg einen Volksentscheid Foto: dpa

„Protest im Anzug“ Demonstration gegen Schulreform taz 24.9.2010

- Die Stadtentwicklungsforscher **Häusermann** und **Siebert** schätzen die Segregationsentwicklung unter der Bedingung einer **am Einkommen orientierten Verteilungsmechanismus** privaten Wohnungswirtschaft realistisch ein und geben die Parole aus: „**Integration trotz Segregation!**“. **Nicht die ethnische Zusammensetzung sei das Problem sondern die soziale Spaltung der Stadt**, deren Lasten die einkommensschwächere Bevölkerung und die Kommune alleine tragen müssen. **Die „Bessergestellten“ konzentrieren sich in ihren privilegierten Siedlungsgebieten freiwillig; die Einkommensschwächeren und Transferleistungsbezieher sind dagegen gezwungen in die benachteiligten Quartiere zu ziehen. Wer es sich durch sozialen Aufstieg leisten kann, zieht weg – auch die Zuwanderer.**
- **Um diesem Trend entgegenzuwirken müsste viel Geld in die Hand genommen werden und Magnetschulen** eingerichtet werden, die auch zur Hochschulreife führen können (vgl. **Campus Rütli**schule).
- Um die **Erziehungskompetenz und die Erziehungspartnerschaft der Eltern mit den Bildungsinstitutionen zu stärken** muss eine adressatengerechte **Elternbildung und Elternarbeit** entwickelt werden – schon in der vorschulischen Phase, in der die Eltern besonders motiviert sind. **Niedrigschwellige sozialraumorientierte Familienzentren**, die Erziehungsberatung, Elternbildung und Kitas eng vernetzen, sind noch mit viel zu wenig verbreitet und mit zu geringen Mitteln ausgestattet.

10. Die vorherrschende neoliberale Politik des vorauseilenden Gehorsams gegenüber „den Märkten“ führt zu mehr Ungleichheit, zum Rückbau des Sozialstaates und zur Entsolidarisierung der Gesellschaft. Die Entsolidarisierung drückt sich in verschärfter Konkurrenz um knappe Ressourcen aus, begleitet von Diffamierung der Gruppen, mit denen man/frau nicht teilen will.

- Paradebeispiel: **Sarrazin und Folgen: Populistische Kampagnen werden salonfähig**
- U.a. durch populistischen Mediendiskurse wird ein **defizitäres Bild der Migrant*innenbevölkerung** konstruiert. Es beeinflusst auch die Wahrnehmung des Lehrpersonals. Niedrige Leistungserwartungen demotivieren die SchülerInnen und **verhindern die Entfaltung ihrer Potenziale durch minderes Selbstvertrauen und Versagensängste** (stereotype threat).
- **Negative informelle Kompetenzzuschreibungen und fehlendes Soziales Kapital** – sprich Beziehungen – erschweren den Übergang zur Ausbildung und später zu einer ausbildungsadäquaten Beschäftigung.

Thilo Sarrazin mit seinem Buch „**Deutschland schafft sich ab**“ stellte die Verbindung zwischen der sozialdarwinistischen Abwertung sozial Schwacher mit der Diffamierung „Nutzloser“ – v.a. muslimischer – Migranten her, die es allenfalls zum „Dönerbudenbesitzern“ schafften aber ansonsten viele (zukünftig nutzlose) Kinder machten, dem Steuerzahler auf der Tasche lägen und sich der Integration verweigerten.



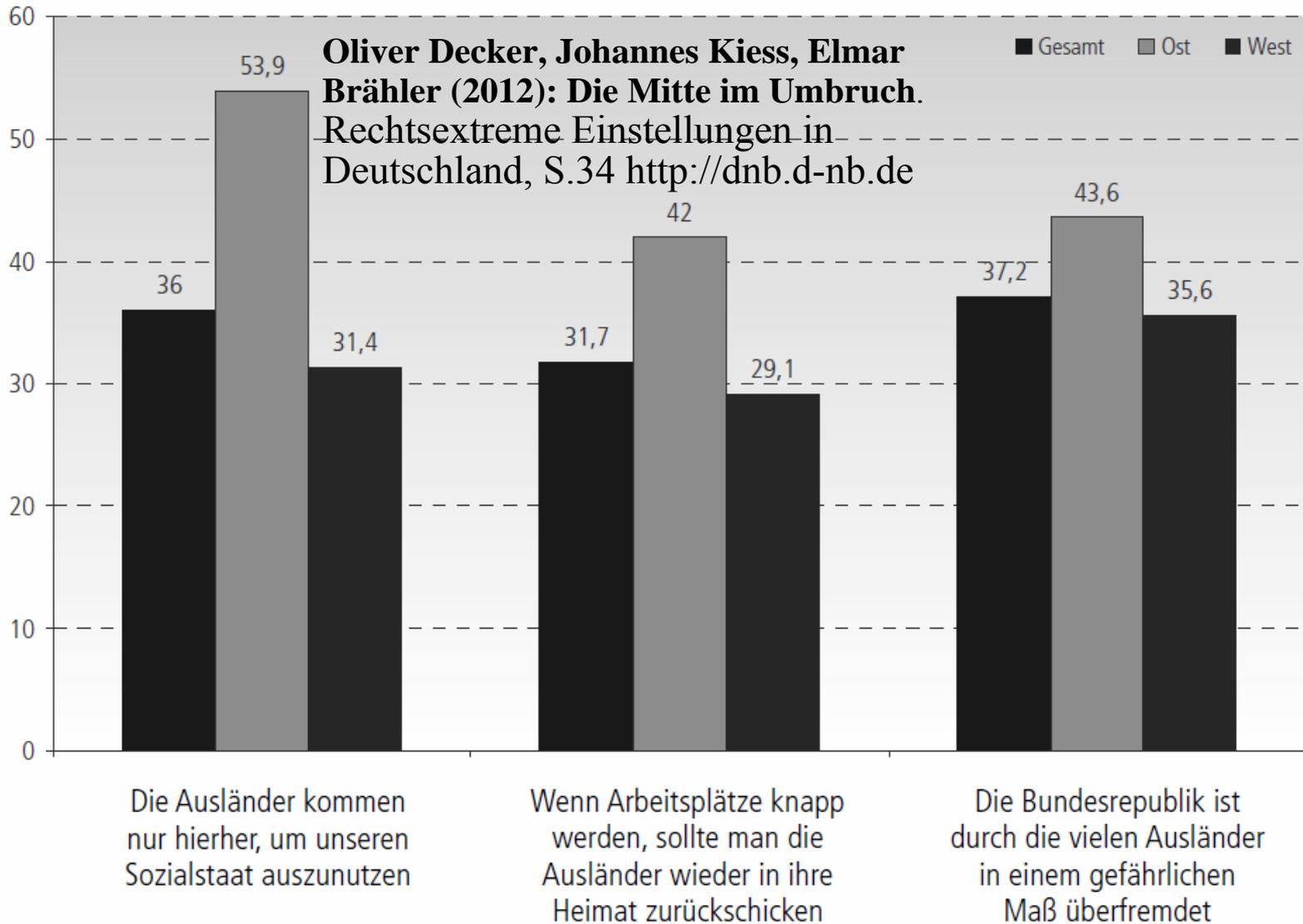
THILO SARRAZIN
PROVOZIERT WIEDER

Einwanderer aus der Türkei,
Afrika und dem Nahen und
Mittleren Osten machen seiner
Meinung nach Deutschland
dümmer. >>weiter

"Ich muß niemanden anerkennen, der vom Staat lebt, diesen Staat ablehnt, für die Ausbildung seiner Kinder nicht vernünftig sorgt und ständig neue kleine Kopftuchmädchen produziert. Das gilt für siebzig Prozent der türkischen und für neunzig Prozent der arabischen Bevölkerung in Berlin. Viele von ihnen wollen keine Integration, sondern ihren Stiefel leben."

Zustimmung zu den Aussagen der Dimension »Ausländerfeindlichkeit«
(in Prozent)

Grafik 2.2.3



→ **Eine wirksame Integrationspolitik muss an der Veränderung der skizzierten Rahmenbedingungen ansetzen, sonst ist sie zum Scheitern verurteilt.**

- Ohne eine Abkehr vom neoliberalen Dogma der Selbstregulationskräfte des Marktes, ohne Rückgewinnung der politischen Steuerungsmöglichkeiten des Staates durch eine gerechte Steuerumverteilungspolitik, ohne Armutsbekämpfung durch eine menschenwürdige Grundsicherung und nachholende wie präventive Investitionen in Weiterbildung und Bildung, ohne Investitionen in eine sozialverträgliche Stadtentwicklung bleiben Integrationskonzepte Stückwerk und ohne nachhaltige Durchschlagskraft.
- D.h., die Integrationspolitik muss die sozialen Verwerfungen der gesamten Gesellschaft in den Blick nehmen und versuchen dagegen zu halten: durch eine Erneuerung des brüchig gewordenen Gesellschaftsvertrags, der sich einmal **soziale** Marktwirtschaft nannte.
- Dies klingt utopisch angesichts der ungebrochenen Politik der Deregulierung der Arbeitsmärkte und des Wachstums prekärer Arbeitsplätze. Das angebliche deutsche Erfolgsmodell soll jetzt ganz Europa aufgezwungen werden, um die Finanzmärkte anzulocken und den Export zu fördern. Ein Bumerang, den auch langsam auf der Deutschen Wirtschaft zurückfällt.

- **Eröffnet die Notwendigkeit der Füllung der Fachkräftelücke neue Chancen?** Es bleibt abzuwarten, ob diese Chancen auch wesentlich von inländischen „Ausländern“ wahrgenommen werden können und ob in breit angelegte „nachholende“ Integrationsmaßnahmen – nicht nur für die Zugewanderten – investiert wird.
 - Unübersehbar sind Zeichen in Richtung Import qualifizierter Kräfte aus Osteuropa und jetzt auch aus dem Süden der EU, die mit bescheideneren Gehältern zufrieden sind. Selbst aus China sollen qualifizierte Pflegekräfte zur Bewältigung des „Pflegenotstandes“ angeworben werden
 - Viel Hoffnung auf eine politische Steuerung der Resolidarisierung der Gesellschaft kann man/frau leider auch nicht setzen angesichts der Tendenz der deutschen Parteienlandschaft sich in der „Mitte“ zu drängeln und die Ränder „außen vor“ zu lassen.
-  **Deshalb braucht es auch eine Koalition der sozialen Bewegungen, ein „Regenbogenbündnis“ der intermediären Gruppen der Zivilgesellschaft, das öffentlichen Druck für eine gemeinsame Integrationsperspektive ausübt – „für Vielfalt und soziale Gerechtigkeit!!!“**



Integration bedeutet vor allem, dass Einzelpersonen oder Gruppen von Menschen gleichberechtigte Möglichkeiten der Teilhabe am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben erwerben und erhalten, dass sie ihre Interessen artikulieren können und vor individueller und kollektiver Ausgrenzung geschützt werden. Integrationspolitik heißt daher insbesondere Herstellung von Chancengleichheit.

www.berlin.de/lb/intmig/integrationskonzept.html

*Interkulturelle Öffnung
heißt, dass auch die
Verwaltung sich kultureller
Vielfalt stellt*



In der Personalentwicklung wird in den öffentlichen Verwaltungen interkulturelle Kompetenz Bestandteil von Anforderungsprofilen und Fortbildungen.

In ausgewählten Einrichtungen wird eine interkulturelle Organisationsentwicklung durchgeführt.